

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und die Umgegend.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 50.

Mittwoch, den 22. Juni 1842.

Des Menschen Herz, wenn es will glücklich seyn,
Ist nicht gemacht zum deutlich schauen:

Drum hülle Gott all unsere Gefühle
In eine sanfte Dämmerung ein.

Bekanntmachungen.

Stetten im Remstal.

(Auction)

Die Erben der verstorbenen Pfarrer Buchners Wittve in Stetten werden Montag und Dienstag den 27. u. 28. Juni eine Fahrniß-Versteigerung gegen baare Bezahlung abhalten, wobei vorkommt:

Bücher, silberne Vorleg- Es- und Caffee-Löffel circ. 110 Loth, Weißkleider, Bettgewand, Messing- Zinn- Kupfer- Eisen- Blech- und Hölzern-Geschirr, Porzellan, Glaswerk, Schreinwerk, worunter mehrere Commode und Kleider-Kästen und 2 Sopha mit Sessel, Gemeiner Hausrath, worunter 2 Stand-Uhren.

Die Versteigerung beginnt je Morgens 7 Uhr, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Juni 1842.

R. Amts-Notariat,
Fellbach.
Fris.

Waiblingen. Es wünscht Jemand den Merkur mitzulesen, wer? sagt die Redaction.

Waiblingen. (Geld-Anerbieten.)

300 fl. in einem oder mehreren Posten hat aus Auftrag auszuleihen.

Oberamtsactuar, Harsch.

Waiblingen. Gegen gesetzliche Sicherheit sind bei dem Unterzeichneten einige Hundert Gulden Pflegschafts-Gelder auszuleihen.

Kastenpfleger Pfleiderer.

Waiblingen. Am Johanni Feyertag geht mein Omnibus morgens 6 Uhr nach Eslingen ab, wer mitfahren will, soll sich melden.

E. Doderer.

Waiblingen. (Auch eingeschendet.)

So sehr mich der Aufsatz in der letzten Nummer dieses Blattes, — die demnächst wieder bevorstehende Ergänzungs-Wahl des Bürger-Ausschusses betreffend — ansprach, und ich denselben am Plaze finde, so drängte sich mir doch beim Lesen desselben die Frage auf: Woher wohl die darin gerügte Gleichgültigkeit eines großen Theils der Bürgerschaft in Ausübung ihres Wahlrechts bey diesen Wahlen herrühren möchte? — Ob dieselbe vielleicht nicht ihren Grund etwa in den geringen Resultaten der Bemühungen des Bürger-Ausschusses oder gar in der hieraus hervorgehenden Erschlaffung und Gleichgültigkeit, und dem geringen Interesse womit dieser selbst oft zuweilen an den stadträthlichen Verhandlungen Theil nimmt, haben möchte? — oder trägt die Schuld hieran vielleicht der geringe Aufwand der bey diesen Wahlen gemacht wird? — Oder sind sie vielleicht durch

ihre alljährige Wiederkehr, zu sehr Sache der Gewohnheit geworden? —

Was nun die Aufforderung zu Vorschlägen der zu wählenden Mitglieder betrifft, so glaubt Einsender diß, daß es genügen würde, wenn Ein Vorschlag vom gegenwärtigen Bürger-Ausschusse gemacht würde, welcher aber wenigstens die doppelte Zahl der zu wählenden Mitglieder enthielte, so würde hiedurch einer möglichst freien Wahl kein Eintrag geschehen, und doch einer allzugroßen Zersplitterung der Stimmen, welche immer zwecklos und nur das Wahlgeschäft erschwerend ist, dadurch einigermaßen vorgebeugt.

Waiblingen. (Eingesendet.)

Wenn gleich zu erwarten steht, daß der Bürger-Ausschuß, dessen Obmann wie wir hören, für den Rest seiner Amtsführung einen Stellvertreter bestellen ließ, Vorschläge machen wird, um den Bürger-Ausschuß auf den 1. Juli zu ergänzen so mag es uns gleichwohl vergönnt sein, einige Männer in Vorschlag zu bringen, denen wir unser Vertrauen zuwenden würden, namentlich um zu verhüten, daß sich nicht Alles in Einer Familie concentrirt.

Wir schlagen vor:

Herrn Gottlieb Pflüger zum Obmann,
zu Mitgliedern:
Ernst Bihl,
Hes, Posthalter,
Christoph Bubeck, Jacobs Sohn,
Johann Georg Böhringer sr.
David Riensle, Glaser,
David Bauber.

Mehrere Bürger.

Gesellschaftliches.

Motto: In Geselligkeit, und Freude,
Wer denkt da an Ungemach ic.

Um die für den Aufenthalt im Freyen günstige Jahreszeit und die in diesem Jahr so besonders günstige Witterung möglichst zu genießen und in diesem Genuß Erholung von des Tages Last und Hitze zu finden, haben sich mehrere der hiesigen Honoratioren dahin vereinigt, wenigstens einen Tag in der Woche, und zwar Donnerstag Abends von 5 Uhr an sich in dem Bad Neustadt zusammen zu finden. Da im Einzelnen hier immer über Ungeselligkeit ge-

klagt wird, so ist durch die erwähnte Vereinigung Mehrerer allen denen die sich dafür interessieren, weitere Gelegenheit zum geselligen Zusammenseyn gegeben und es sollte auf eine um so größere Theilnahme gerechnet werden können, als schon der Weg in das Bad Neustadt und die Lokalitäten daselbst große Annehmlichkeiten darbieten, besonders aber Herr Bad-Inhaber Schuler mit einer seltenen und nachhaltigen Gefälligkeit immer bemüht ist, den Ansprüchen seiner Gäste zu genügen, und ihren Wünschen zuvor zu kommen. Um zu allgemeiner Theilnahme einzuladen, ergeht von denen, welche sich dafür bis jetzt ausgesprochen haben, gegenwärtige Nachricht, unter der Bemerkung, daß nächsten Donnerstag die Besuche in Neustadt beginnen sollen, und daß schon Mehrere die Absicht ausgesprochen haben an diesem Tag das Mittagsmahl daselbst einnehmen zu wollen.

Den 17. Juni 1842.

Württemberg.

Stuttgart. Das Reg. Blatt v. 17 Juni enthält eine Bekanntmachung des Medicinalcollegiums, wonach die Tare der Blutegel vom 20 Juni an, für die nächste Zeit und vorbehaltlich einer Abänderung bei veränderten Umständen, auf 10 kr. dem Stück nach festgesetzt wird.

Allerlei.

Guter Rath. Als Jüngling besuchte Franklin einst den guten Pfarrer Matthew in dessen Bücherzimmer. Der Pfarrer zeigte ihm beim Abschiede einen kürzern Weg aus dem Hause durch einen engen und etwas niedrigen Ausweg. „Gebüdt! gebüdt!“ rief der Pfarrer; aber Franklin war schon mit der Stirne heftig gegen den niedrigen Balken angereut. „Du bist jung!“ sagte Matthew, „du hast die Welt vor dir. Büde dich fein auf dem Wege hindurch, so wirst du dir manchen harten Stoß ersparen.“ — „Diesen guten Rath“, pflegte Franklin öfters zu sagen, „habe ich mir von Stund an in Kopf und Herz eingepreßt und er ist mir von großem Nutzen gewesen. Er fällt mir noch oft ein, wenn ich den Stolz gedemüthigt und Leute dadurch in Unglück gerathen sehe, daß sie die Nase zu hoch tragen.“

(Negerlist.) Zwei Slaven entliefen einem virginischen Pflanzler, und nehmen ein dem Pflanzern gehöriges Pferd mit. Sie traten ihre Reise am frühen Morgen, und zwar auf folgende Weise an: Einer der Slaven schürzte ein starkes Seil um des Andern Leib, band ihn an den Sattel und ritt fort. Wenn der Reiter auf benachbarten Pflanzungen angehalten und befragt wurde, so antwortete er, der schwarze Schurke sei seinem Herrn davon gelaufen; er selbst sei so glücklich gewesen, ihn einzufangen, und jetzt eben im Begriff, ihn wieder nach Hause zu schleppen, wo er für seinen Fluchtversuch eine derbe Züchtigung erhalten werde. — Diese List erreichte ihren Zweck vollkommen; denn der Reiter erhielt nicht nur überall den wärmsten Beifall, sondern auch hinreichende Erfrischungen für sich und sein Pferd. An geeigneten einsamen Plätzen, wo Niemand sie beobachten konnte, wechselten beide Neger die Rollen; der Reiter ließ sich den Strick um den Leib binden, und von dem Andern, der seiner Seits die Rolle des Häschers auf das Täuschendste spielte, mit fortschleppen, während der Letztere nun auch von allen Pflanzern, deren Gebiet sie passirten, allen möglichen Bor-schub und die wärmsten Lobsprüche für seine treue Anhänglichkeit an seinen Herrn erhielt. Auf diese Weise reisten die Neger durch die Gegenden, wo es für sie nicht geheuer war, bis sie endlich Pensylvanien erreichten, wo der Strick nicht länger nöthig war. Aus Pensylvanien gingen sie nach Cannada, und waren natürlich frei, sobald sie das englische Gebiet betreten hatten.

Zwei Tagelöhner stritten mit einander um den Vorzug ihrer Geburt. Der eine sagte zum andern: Ich bin von weit vornehmerem Geschlecht als du. Dieser antwortete: Kannst du dich rühmen, daß dein Vater, wie meiner, die erste Stelle in der Stadt gehabt? Die erste Stelle? erwiederte jener. Was war er denn? Gouverner? Nein. Was denn? ein Richter? Nein. Nun was denn? Er war Thorwächter, und das ist gewiß die erste Stelle in der Stadt. D! sagte der andere, mein Vater gieng vor den Ersten des Reichs, und selbst vor Fürsten und Grafen; und dieses Kraft seines Amts. Was hatte er vor ein Amt? Er war Postillion, und wenn er gewollt hätte, hätte er uns alle reich machen können; aber er war zu dumm dazu. Vor dieser Profession war mein

Vater ein Literat. Wie! ein Literat? sagte jener; war er ein Doctor, oder ein Advokat? Nein, antwortete der andere, er war ein Briefträger; ist das kein Literat? Ja, erwiederte jener, aber das beweiset deine vornehme Geburt; ich kann die meinige seit fünfhundert Jahren darthun. Und ich, sagte der andere, seit achthundert Jahren. Das ist nichts verfezte jener, ich kann sie von der Sündfluth herrechnen. Und ich, sagte der andere, von Adam her. Ich, erwiederte jener, will sie noch vor Adam darthun. Das glaube ich wohl, antwortete der andere, das wird dir wohl nicht schwer fallen; denn vor Adam ward das liebe Vieh erschaffen, und ich zweifle nicht, daß du davon abstammst.

(Ein neuer Oryheus.) In einem Landstädtchen Galizien's hatte unlängst ein armer Geiger auf dem Kirchweihfeste gespielt, und trabe am nächsten Morgen mit seiner Violine im Arme wohlgemuth nach Hause. Da wird er auf der großen Weide, die er durchschneiden will, einen Stier gewahr, der mit gefenktem Kopfe und fürchterlichem Gebrülle auf ihn losstürzt. Der geängstete Geiger wollte sich auf einen Baum flüchten, hatte aber aus Angst nicht die Kraft dazu; in dieser schrecklichen Lage, seinen Tod vor Augen, kam ihm der glückliche Gedanke, die Gewalt der Musik zu ersuchen; er setzte daher zitternd die Violine an u. strich fürchterlich über die Saiten. Bei den ersten Tönen stierte ihn das wüthende Unthier an, schraubte fürchterlich und kauerte sich endlich, als er immer weiter spielte, ruhig zu seinen Füßen nieder. Der beruhigte Musiker wollte diese Gelegenheit ergreifen, um fortzuschleichen; doch kaum waren die letzten Töne der Violine verklungen, so rüftete sich der Stier von neuem zum Angriffe, und es blieb dem armen Geiger nichts übrig, als im Schweisse seines Angesichts so lange dem gehörnten Ungethüm ein Concert zu geben, bis endlich jemand zur Hülfe herbeieilte; fürwahr keine beneidenswerthe Lage!

In Hamburg hat die Geistesgegenwart eines Sohnes die unpassende Heirath des Vaters vereitelt. Der Vater, 68 Jahre alt, sagte neulich: „Mein Sohn, Du wirst nichts dagegen vorzustellen haben, daß ich Marie N., das 19 jährige reizende Kind der alten, 64jährigen Wittwe N. bis zum Pflingstfeste heirathe, und hierdurch das arme Mädchen glücklich mache.“ „Allerdings,“ erwiederte der Sohn, „denn ich

Heirathe nächstens die Mutter, und dann gebe ich nicht zu, daß das Mädchen ganz gegen das Verhältniß der Jahre sich verbinde, und so entweder sich oder den Bräutigam unglücklich mache.“ Dem Vater fiel die Sache auf's Herz. Er gab seinem Sohne Recht, und nun hat der 27jährige Sohn das 19jährige Mädchen getraut.

Das hätte Dr. Luther nicht gedacht, daß sein Verlobungsring nach mehr als 300 Jahren noch zum Bau einer katholischen Kirche beitragen würde. Und doch ist es so. Von Magdeburg aus ist dieser Ring dem Berliner Berz eine für den Kölner Dombau geschenkt worden. Man hofft, ihn gut zu verkaufen und durch den Erlös von protestantischer Seite ein recht erfreuliches Zeichen von Eintracht und Duldung zu geben.

Die Summe, welche bei dem Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Königs von Württemberg durch freiwillige Beiträge gesammelt wurde, um zwei rein praktische Schulen für Landwirthe an den von Hohenheim entfernten Orten des Landes zu gründen, beläuft sich auf ungefähr 160,000 fl. mit dieser, durch die Munificenz des Königs bedeutend erhöhten Summe werden zwei Ackerbauschulen in Ochsenhausen, D. A. Viberach, und in Ellwangen, jede zur unentgeltlichen Aufnahme von 10 Jünglingen, errichtet, und auch in der Ackerbauschule zu Hohenheim sollen 10 Jünglinge dieselbe Wohlthat genießen.

Wie ein Lauffener hatte sich die Nachricht von dem Unglück auf der Versailler Eisenbahn in Paris verbreitet und von allen Seiten strömte das Volk wüthend herzu, die Schienen zu zerstören und die Unglücksbahn zu vertilgen. — Allein die Truppen hielten das Volk an. Unter den Verunglückten, deren Zahl nahe an 200 steigt, ist auch der Weltumsegler D'Urville, der mit seiner Frau den Tod fand, mehrere junge Eheleute, die zum Theil erst einen Tag verheirathet waren, doch kein einziger Deutscher, da diese um dieselbe Stunde ihre Rückfahrt auf dem rechten Ufer hielten. Der Erzbischof von Paris hat in allen Kirchen seiner Diocese eine stille Messe für die Unglücksoffer angeordnet.

— Bei der Stadt Baltimore zersprang der Dampfkessel eines Damsschiffes, welches die erste Probefahrt machen sollte und das etwa 150 eingeladene Gäste an Bord hatte, die sämtlich in die Luft geschleudert wurden. Manche fielen in's Wasser, Manche wurden auf das Ufer geworfen, doch die Mehrzahl verlor das Leben.

Die Zahl der wüthenden und der Wuth sehr verdächtigen Hunde, welche vom Juli 1839 bis zu Ende des Mai 1842 amtliche Untersuchungen und Anordnungen veranlaßt haben, ist 208. Von diesen Hunden wurden, außer den fünf Personen, welche an der Wuthkrankheit starben, einer Krankheit, von welcher nicht mit Unrecht gesagt wird, daß sie, nächst dem Wiedererwachen im Grabe, der schrecklichste Zustand sei, in welchen ein Mensch verlegt werden könne, 96 Personen zum Theil stark, zum Theil unbedeutend verlegt, alle aber 6, 8 bis 10 Wochen lang einer prophylaktischen Behandlung unterworfen, welche neben der nicht selten damit verbundenen Gemüthsstimmung eine entsetzliche Marter ist. Von den innerhalb obiger Periode vorgekommenen Hundswuthfällen verursachte ein einziger einen Kostenaufwand von 231 fl. 12 kr., mehrere aber von 30 bis 90 fl. und darüber.

Wie hoch der musikalische Wahnsinn steigen kann, wie merkwürdig tolle Verirrungen in der Kunst vorkommen, und welche Nebenresultate Liszt's und seiner ebenbürtigen Collegen Spiel unter Dilettanten hervorbringt, mag nachstehende Mittheilung beurlunden, deren Wahrheit verbürgt wird. Ein junger Clavierlehrer in Dresden hat sich vor Kurzem, nachdem er Liszt gehört, die Zwischenhäute an allen seinen Fingern aufgeschliffen, um sie monstrofen, modernen Accorde spannen und greifen zu können!

In einem englischen Dorfe ließ sich ein armer Weber an demselben Tage und zur selben Stunde mit seiner Braut trauen, als die Vermählung des Prinzen Albert vollzogen wurde. Das Werthwürdigste aber ist, daß ihm an demselben Tag ein Sohnlein gebar, an dem auch die beiden Königskinder zur Welt kamen. Die Königin ließ ihrer Glückschwester ein ansehnliches Geschenk zu besserer häuslichen Einrichtung zustellen.

R ä t h s e l .

Den Einen trüßts,
Den Andern schmückts,
Hier zücht's, der Höchsten Liebe Zeichen,
Still vor dem frommen Baller her,
Und einst in wilddampörten Reihen
Folgt ihm ein kampfenbranntes Heer.